

Kaiserhof treffenden Beobachtungen, zeigt Johannes K o d e r , Die Sicht des „Anderen“ in Gesandtenberichten (S. 113–129). – Die Begegnung von Kulturen fand bekanntlich an den Schnittstellen von Islam und Christentum unter besonderen Vorzeichen statt: Hubert H o u b e n , Die Tolerierung Andersgläubiger im normannisch-staufischen Sizilien (S. 75–87), weist allerdings darauf hin, daß das Zugeständnis freier Religionsausübung auch im normannischen Sizilien Grenzen kannte, ja sogar im Zuge einer fortschreitenden Latinisierung wachsender Intoleranz Platz machte. – Ludwig V o n e s , Reconquista und Convivencia. Die Könige von Kastilien-León und die mozarabischen Organisationsstrukturen in den südlichen Grenzzonen im Umkreis der Eroberungen von Coimbra (1064) und Toledo (1085) (S. 221–242), kann zeigen, daß auf der Iberischen Halbinsel allenfalls für die 2. Hälfte des 11. Jh. die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben der Religionen bestanden und in der Reconquista selbst der mozarabische Bevölkerungsteil nach Erobererrecht behandelt wurde. – Polen dagegen gilt von jeher als ein Schauplatz ethnischer Konflikte. Dieser Eindruck ist insoweit zu korrigieren, als im Verhältnis zwischen Deutschen und Polen seit dem 14. Jh. eine gewisse Entspannung eingetreten zu sein scheint und ohnehin zwischen Großpolen und Kleinpolen unterschieden werden muß, wie Jerzy S t r z e l c z y k , Die Wahrnehmung des Fremden im mittelalterlichen Polen (S. 203–220), überzeugend darlegt. – Das Bild, das sich der christliche Westen von den Muslimen machte, spricht Hannes M ö h r i n g , Der andere Islam. Zum Bild vom toleranten Sultan Saladin und neuen Propheten Schah Ismail (S. 131–155), an, wenn er den Saladin der Legende mit dem der Geschichte vergleicht und diesen als gläubigen Herrscher kennzeichnet, der den politischen Vorteil jedoch stets im Auge behalten habe. Wenn er auf christlicher Seite zum „edlen Heiden“ stilisiert wurde, so habe dies nur teilweise an seinem tatsächlichen Verhalten gelegen. – Weltanschaulicher Pragmatismus war indessen auch dem Abendland nicht fremd. Die Geschichte der Republik Venedig gibt dafür genügend Beispiele, und Claudia N a u m a n n - U n v e r h a u , Die Aufnahme türkischer Kaufleute bei Senat und Bevölkerung Venedigs (S. 157–166), kann ihnen weitere aus Alltag und Wirtschaft des 15. bis 17. Jh. hinzufügen. – Inwieweit darüber hinaus auch Standpunkte religiöser Toleranz ausgemacht werden können, bleibt fraglich. Rüdiger S c h n e l l , Die Christen und die „Anderen“. Mittelalterliche Positionen und germanistische Perspektiven (S. 185–202), interpretiert Passagen im „Reinfried von Braunschweig“ und die Rede Gyburgs in Wolframs „Willehalm“ nicht als „Toleranz, Humanität, Säkularisierung, Rationalität und Individualisierung“, sondern als Rückgriff auf alte kirchliche Grundsätze. – Jenseits der Muslime taten sich seit dem 13. Jh. für die Lateiner neue Räume und intellektuelle Herausforderungen auf. Reinhold J a n d e s e k , Der Umgang mit dem „Fremden“ in den Berichten mittelalterlicher Chinareisender (S. 89–98), macht den Erfahrungshorizont der Ostasienreisenden kenntlich. – Ulrich K n e f e l k a m p , Das Indienbild in Reiseberichten des Spätmittelalters (S. 99–112), beschreibt das Nebeneinander von Empirie und Mythos im europäischen Indienbild. – Folker E. R e i c h e r t , Fremde Frauen. Die Wahrnehmung von Geschlechterrollen in den spätmittelalterlichen Orientreiseberichten (S. 167–184) (Selbstanzeige). – Zufällig stehen am Ende der Sektion zwei Bei-